

131. Ordnung der Stadt Zürich bezüglich Patronatsrechte und Jahrzeiten 1526 April 4

Regest: Inhaber von Patronatsrechten sind von alters her verpflichtet, den durch die Kirchhören entrichteten Zehnten zur Entlohnung der Pfarrer zu verwenden. Der Rat der Stadt Zürich hat die Inhaber von Patronatsrechten aus diesem Grund daran zu erinnern, dass die Pfarrer aus dem Zehnten und nicht aus dem Ertrag der gestifteten Jahrzeiten versorgt werden sollen, da diese für die Armenpflege bestimmt sind. Im Verweigerungsfall behält sich der Rat vor, selbst auf die Zehnteinnahmen zuzugreifen, um die Pfarrer zu entlohnen. Alle gestifteten Jahrzeiten sollen weiterhin ohne Unterbrechung ausbezahlt werden. Bezüglich der Jahrzeiten wird zudem das Folgende beschlossen: Es sollen Verordnete aus dem Kleinen und dem Grossen Rat ernannt und in alle Kirchhören auf dem Land entsandt werden, um sich gemeinsam mit den dortigen Pfarrern und Kirchenpflegern einen Überblick über die gestifteten Jahrzeiten zu verschaffen. Den Pfarrern gestiftete Jahrzeiten sollen der Kirchgemeinde zufallen, welche sie zusammen mit den weiteren Kirchengütern sorgfältig verwalten und daraus die Armen versorgen soll. Dem Obervogt ist jährlich Rechnung über die Verwaltung dieser Güter abzulegen. Diese Jahrzeiten können vorläufig für die Entlohnung der Pfarrer eingesetzt werden, sofern dies noch nicht aus den Zehnteinnahmen geschieht (1). Die Pfründen, die dem Patronatsrecht unterstehen, bleiben gemäss einem früheren Beschluss unverändert bestehen (2). Erträge aus Jahrzeiten zugunsten von Kaplänen sollen diesen bis zu deren Tod unverändert zukommen, danach wird je nach Umfang der Stiftung fallweise über deren Verwendung entschieden (3). Erträge aus Jahrzeiten zugunsten von Klöstern bleiben diesen bis zu deren Auflösung erhalten und sollen danach an die Kirchgemeinden fallen (4). Um Bettelei zu vermeiden, sollen die Pfarrer - je nach Arbeitsaufwand und anfallenden Kosten - angemessen entlohnt werden (5). Wo die Pfarrer bereits jetzt ausreichend versorgt sind, sind die Erträge aus Jahrzeiten für das Almosen zu verwenden (6). Sämtliche Jahrzeiten können gemäss den in der Stiftungsurkunde festgehaltenen Bedingungen abgelöst werden oder, wo keine Urkunde besteht, nach allgemeinem Recht die Zinsen und deren Ablösung betreffend (7). Diese Ordnung wird durch Bürgermeister Diethelm Röst sowie Kleinen und Grossen Rat der Stadt Zürich angenommen und bestätigt.

Kommentar: Laut Heinrich Bullinger bildete ein Antrag der Pfarrerschaft den Anlass für den Erlass der Ordnung bezüglich Patronatsrechte und Jahrzeiten (Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 2, S. 289-290). Bei der vorliegenden Aufzeichnung handelt es sich um einen durch Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich bestätigten Ratschlag. Im Anschluss an die Bestätigung wurden mehrere undatierte Abschriften erstellt.

Im gleichen Jahr gab der Rat den Verordneten zur Durchführung einer Anfrage an die Bewohner der Landschaft anlässlich der Badener Disputation Exemplare der vorliegenden Ordnung mit, damit sie die Kirchenpfleger über das Beschlossene die Kirchengüter betreffend orientieren konnten (StAZH A 95.1, Nr. 8.3). Gemäss Bullinger führte der Erlass der Ordnung zu Protesten vonseiten der Fünf Orte (Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 2, S. 292).

Seit der Reformation war der Umgang mit den kirchlichen Stiftungen, deren Notwendigkeit zur Sicherung des Seelenheils mit der neuen Lehre in Frage gestellt worden war, umstritten. Gemäss einem diesbezüglichen Ratsbeschluss vom Januar 1525 sollten Jahrzeiten und weitere Stiftungen nicht an die Stifter zurückerstattet, sondern weiterhin ausbezahlt und für die Armenversorgung eingesetzt werden (StAZH B VI 248, fol. 224r; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 611). Die Almosenordnung vom 15. Januar 1525 sah zudem bereits vor, dass auf der Landschaft eine Bestandesaufnahme der Kirchengüter vorgenommen werden sollte, um die Bedürftigen innerhalb ihrer jeweiligen Kirchhöre versorgen zu können (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 125). Die vorliegende Ordnung wiederholt diese Absichtserklärung, enthält erstmals aber auch konkrete Regelungen, wie im Einzelnen mit den Erträgen aus Jahrzeiten und Zehnten umzugehen war.

Trotz der vorliegenden Ordnung mussten in der Folge das städtische Almosenamt sowie die Klosterämter die Kirchgemeinden mit zusätzlichen finanziellen Mitteln unterstützen, um die Versorgung der

Armen auf der Landschaft zu ermöglichen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 185). Ein Grund dafür dürfte mangelhafte Verwaltung seitens der Kirchenpfleger oder sogar bewusste Unterschlagung von Kirchengütern gewesen sein, wie im Grossen Mandat der Stadt Zürich von 1530 festgehalten wird (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 8).

5 Zur vorliegenden Ordnung vgl. Bächtold 1982, S. 145-146; Moor 1937, S. 107-109; Denzler 1920, S. 51-52; zur Umgestaltung des Jahrzeitwesens in der Reformationszeit Hugener 2014, S. 64; Zimmermann 2007.

^{a-}Anschlag von der jarzyten und selbûchs wâgen^{-a}

So^b sich (ouch uß bápstlichen rechten) erfûndt, das die patronen oder lehenherren, die den^c grossen zâhenden in den kilchhórinen innemend, den pfarrer daselbst zimlicher maß uß den zêhenden schuldig sind zeerhalten^d, ouch^e sôlichs den hohen bischofen by verdamnuß empfolhen ist, das sy by sôlicher zymlikeit die pfarrer schirmind, ouch die aller eltisten jarzit nit dry hündert jar alt sind, daruß man wol ermâssen mag, das die^f lehenherren allweg den pfarreren fürsehen hand.

9-So geburt sich vor allen dingen, das ein ersamer raatt^g allen lehenherren der pfarrkilchen verkûnde^h, das sy den pfarreren, ee und sy die frûcht hinwâg fürind, ir kompetenz, das ist zymliche narung, gâbindⁱ, und die kompetenz nit uff die sÛmm der jarzyten rechnind, dann^j die byderben lût ir gaaben nit der meynung gestiftt habend, das sy den patronen, sunder den pfarreren erschûßlich wârind, da mit sy den armen hüßlûten und elenden^k l⁻dester baß handreychung thûn môchtind. Und habend^l denocht die patronen ire lehen uff sôlich summen verlyhen, doran den gemeinden und den armen abgang beschâhen ist. Hierumb kan sich kein patron wyderen, ein zymliche narung dem pfarrer zegeben, dann sy die ouch ggeben hand, ee und ye kein jarzit gestiftt ward.

25 Item das ouch^m in sôlicher verkûndung^{-m} den patronen zewÛssen gethan werde, das wo sy sich herinn nit fûglich halten, wurde man zÛ den frûchten griffen, wo man deß glimpf und fûg hâtte.

Dem nach angesâhen mangerley anfâchtung, die hin und wyder in der welt sind, und das nieman wâg / [fol. 7v] sÛchen lerne zÛ ungehorsamy, roub oder gwalt, ouch das die gaabenⁿ, so fry hin wâg ggeben sind, mit keinem^o rechten môgend^p rÛwiklich wyderumb hindersich langen, so ist unser^q ansâhen und gebott, das die jarzyt, die uff gericht sind nach gemeinem bruch, für und fur, one allen hinderstall gegeben sôllind werden, doch mit sôllicher bescheydenheit, als harnach folget:

35 Zum ersten wôllend wir^r ersame, bescheydne menner von unsrem^s raat und burgeren hinuß zÛ allen kilchhórnyen uff dem land schiken und die selben lasen mit den pfarreren und kilchen pflâgeren oder anderen uß der kilchhórny verordneten die jarzyt erfaren und besâhen und dem nach mit den genampten verordneten also sich vereinbaren und verabscheyden.

[1] Erstlich, wo jarzit sind, die von den byderben lüten, den underthanen, eynem pfarrer gestift sind, da sollend die selben kilchen pfläger sôliche jarzit zû der kilchen henden nemmen unnd jârlich inziehen, doch gentslich nit der meynung, die selben unnützlich^t ze verthûn oder undereinander ze teylen, sunder das man die selben jarzit mit anderem kilchen gût suber zesamen^u habe, das man iro in sôliche wâg gebesseret werde, namlich das man da mit den armen, so in der selben kilchhøre sind, mit willen und raadt der kilchgenossen^v durchs jar hin weg helfe und dem nach gemeynen nützen. Und darumb sollend gedachte kilchgnossen jârlich / [fol. 8r] einem obervogt rechnung geben. Die-wil aber dem pfarrer^w noch nit vom lehenherren oder zehendherren versâhung bschâhen ist, so sollend die kilchgnossen imm die jarzit überantwurten, byß imm der jarziten abgang ersetzt wûrt vom lehenherren oder von dânen, die es billich thûn sollend.

[2] Zum andren, was ius patronatus pfründen sind, laßt man bliben, wie vormals^x bestimt ist^x.

[3] Zum dritten, wo aber jarzit an die caplonien gestift sind, die sôllend fûr und fûr by der caplony bliben und byß zû abgang des besitzers von nieman angefochten werden, so doch die unnôtigen pfaffen verordnet ist, mit frid lassen absterben.¹ So ouch die caplonyen unglichlich gestift sind, etlich vonn^{v z} alten herren und edlen gantz und gar, etlich meerers teyls, etlich aber von gemeinen, byderben lüten, etlich mit dem almûsen ersamlet. Und wie die unterscheiden sind, wôllend wir, so es zufal kumpt, allweg yederman zimlich und gebûrlich^{aa} lassen wyderfaren, nach billikeit und gstat der sachen.

[4] Zum fierden die jarzit, so stiftten und klôster^{ab} habend, gott gâb, von wâmm^{ac} sy gestift sygind, sollend inen ouch ggeben werden ir lâben lang, sitenmal sy doch in einen abgang gerichtet sind. Wo aber den selben ouch von dem gemeinen, armen man jarzit gestift sind, da sollend die selben jarzit nach dero abgang in die kilchhóri fallen, doch mit bescheydenheit und erfarnuß unser verordneten. / [fol. 8v]

[5] Zûm fûnfften sol man insêhen^{ad}, das die pfarrer und lûtpriester allenthalb nit schnôde und ringe competentz oder narung habind, da mitt fûr und fûr wolgesittet und geleert lût erzogen werdind, da mit ouch den pfaffen nit ursach gâben werde, den gyl und gutzel (wie vormols) wyder uff ze richten. Doch soll dise narung inen mit unterscheid geschôpft werden, dann die pfarren nit allenthalben glich sind, kostens und arbeit halb.

[6] Zûm sechsten, wo aber dargegen die pfarrer rich competentzen hand uß den zehenden oder von den lehenherren, da sollend unsre^{ae} verordneten allen flyß ankeeren, das die selben pfarrer die jarzit gûtlich an das almûsen der kilchhóry wellind langen lossen.

[7] Zum letsten, da mit mengklich sâhe, das wir nit eygnen, sunder gemeynen nutz sùchend, so^{af} wôllend wir^{ag} die jarzit oder gotzgaben mengklichem vergôn-

nen nach der stiftung inhalt abzelösen.² Und wo nit brieff sind, nach gemeinem bruch und rechten der zinsen und losung, doch eygentschafften, ^{ah}-andren grundboden^{ah} und sunst zinsen unvergrifflich zinsen^{ai} ³, nach bestimmung unsrer herren.

5 ^{aj}-Dise ordnung ist angnommenn und bestet uff mitwuch inn der osterwuchenn, anno etc xxvi, presentibus her burgermeister Röist, ret und burger.^{-aj}

Eintrag: StAZH B II 1080, Teil II, fol. 7r-8v; Papier, 22.0 × 34.0 cm.

Aufzeichnung: StAZH E I 1.69, Nr. 25; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 32.5 cm.

Aufzeichnung: StAZH A 43.2, Nr. 13; Heft (2 Doppelblätter); Papier, 22.0 × 33.5 cm.

10 **Eintrag:** (ca. 1539–1541) StAZH B III 4, fol. 176r-178r; Pergament, 20.0 × 29.5 cm.

Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 950; Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 2, S. 290-292 (nach anderer Überlieferung).

a *Textvariante in StAZH E I 1.69, Nr. 25; StAZH B III 4, fol. 176r:* Ordnung und mandat, so unnserr herrn burgermeister, clein unnd gros rëtt der statt Zürich von wegenn der jarzitemn habennt lassenn ußgan. *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* Ordnung und ansechen, so der jar zitten halb inn statt unnd land ußgangen ist etc.

b *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* Als.

c *Streichung:* zähend.

d *Textvariante in StAZH E I 1.69, Nr. 25; StAZH B III 4, fol. 176r:* zehalten.

20 e *Textvariante in StAZH E I 1.69, Nr. 25; StAZH B III 4, fol. 176r:* durch.

f *Streichung:* h.

g *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* So habennd unnserr herrn bürgermeister, ratt unnd der groß ratt, so man nemept die zweihundert der statt Zürich, anngesechenn, das.

h *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* verkhuendt werd.

25 i *Textvariante in StAZH E I 1.69, Nr. 25; StAZH E I 1.69, Nr. 25; StAZH B III 4, fol. 176r:* habind.

j *Textvariante in StAZH E I 1.69, Nr. 25; StAZH B III 4, fol. 176r:* da.

k *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* allen denen.

l *Auslassung in StAZH E I 1.69, Nr. 25; StAZH B III 4, fol. 176r.*

m *Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 13.*

30 n *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* gebennd.

o *Auslassung in StAZH A 43.2, Nr. 13.*

p *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* komend.

q *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* herren.

r *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* sy.

35 s *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* irem.

t *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* gänntzlich.

u *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* zemachen.

v *Streichung durch einfache Durchstreichung:* jãrl.

w *Streichung durch einfache Durchstreichung:* n.

40 x *Textvariante in StAZH B III 4, fol. 177r:* geordnot ist, das die den stifferen oder iren nachkommen widerumb heymbfallen, doch vorbehalten, was biderblüth sunst daran gestürt hetten, deßelbig, was sich fyndt der kilchem gemeynem almüsen gefolgen und belyben sölle, wie ouch vor von den jarzyten geschriben ist.

y *Streichung durch einfache Durchstreichung:* edlen.

45 z *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13:* allen.

aa *Textvariante in StAZH B III 4, fol. 177v:* recht.

ab *Streichung durch einfache Durchstreichung:* ten.

- ac *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13: wannen.*
- ad *Textvariante in : inn fallen.*
- ae *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13: die.*
- af *Textvariante in StAZH E I 1.69, Nr. 25; StAZH A 43.2, Nr. 13; StAZH B III 4, fol. 178r: söllend oder.*
- ag *Textvariante in StAZH A 43.2, Nr. 13: unser herren.* 5
- ah *Textvariante in StAZH E I 1.69, Nr. 25; StAZH B III 4, fol. 178r: und grundboden.*
- ai *Auslassung in StAZH B III 4, fol. 178r.*
- aj *Hinzufügung unterhalb der Zeile von anderer Hand.*
- 1 *Eine entsprechende Bestimmung enthält beispielsweise die Reformation des Grossmünsters (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 117).* 10
- 2 *Eine Ordnung, welche die Ablösung von kirchlichen Stiftungen regelte, wurde bereits im Jahr 1480 erlassen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 13).*
- 3 *Die Wiederholung des Wortes zinsen an dieser Stelle erfolgte wahrscheinlich versehentlich. Dafür spricht, dass sie in StAZH E I 1.69, Nr. 25 nachträglich gestrichen und schliesslich bei der Abschrift der Ordnung durch Werner Beyel im Schwarzen Buch gänzlich weggelassen wurde.* 15